

Enthornt und ausgemolken : die Kühe schlagen zurück!

Autor(en): **Estermann, Klaus / Müller, Andreas J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Enthornt und ausgemolken

VON KLAUS ESTERMANN

Einer alten und dummen Gewohnheit folgend, nahm ich kürzlich am Morgen eine Zeitung zur Hand und schickte mich an, mir den Tag zu verderben. Lustlos kramte ich das Blatt nach einem lesenswerten Bericht durch und wollte schon den satissam bekannten Stossjamer zum Himmel singen, der da lautete: «Oh Welt, oh Welt, wie bist du schlecht, doch gell, der Klaus, der ist schon recht», als ich auf der letzten Seite eine Überschrift entdeckte, die meine Welt-schmerzlaune schlagartig ins Gegenteil kehrte. «KUHHERDE ATTACKIERTE EHEPAAR», las ich, wurde neugierig und las gespannt weiter. Dem fettgedruckten Erstabchnitt entnahm ich, dass im Jura eine Kuhherde ein Ehepaar attackiert hatte, der Ehemann mit schweren Verletzungen und schwerem Helikopter ins Spital geflogen worden war, dass sich die Ehefrau ebenfalls verletzt hatte und dass Angriffe von Kühen äusserst selten sind.



«Leider, leider», kann ich dazu nur sagen. Immerhin lässt mich dieser Artikel hoffen, dass die nächste Kuhschlagzeile nicht lange auf sich warten lässt: «Die Kühe schlagen zurück.» Es versetzt mich nämlich immer wieder in blosses Erstaunen, mit welcher Engelsgeduld die Kühe all die Demütigungen schlucken, denen sie tagtäglich

ausgesetzt sind. Recherchefrei nehme ich mal an, dass dies auf die unbedingte Friedfertigkeit und Menschenwohlgesinntheit des Hausrindes, der Kuh also, zurückzuführen ist.

Mein herzlichster Onkel, der Onkel Max, sagte oder besse, schrieb einmal: «Aller Friede dieser Welt liegt in den Augen einer Kuh.» Oh, wie war ich beim Lesen dieser Zeile gerührt! Schöner hätte das selbst Onkel Klaus nicht sagen können.

Aber bleiben wir beim Artikel. Nach Angaben der Polizei spielte sich der Vorfall etwa so ab: Das gut fünfzigjährige Ehepaar betrat in Begleitung von zwei Hunden eine umzäunte Kuhweide im Jura. Etwas in der Mitte der Weide wurden sie von der Herde umzingelt. Von 24 Kühen und 26 Kälbern! Geht man mit zwei Hunden einfach so in eine umzäunte Kuhweide? Geht man nicht, sollte man meinen, zumal bestens bekannt ist, dass Hunde immer Umstände machen. Hunde machen immer Umstände. Hab' ich mal gelesen. Und kann ich unterschreiben!

Schliesslich kam es, wie es kommen musste: Die bedrohten Kühe griffen die beiden Spaziergänger an, warfen sie zu Boden und trampelten auf ihnen herum. Der Mann wurde schwer verletzt, worauf ihn seine ebenfalls verletzte Frau aus dem umzäunten Gelände schleppte, um Hilfe anzufordern, die in Form eines REGA-Helikopters eintreffen und die beiden in Spitalpflege fliegen sollte.

«Normalerweise sind Kühe sehr friedliche Tiere», heisst es im zweiten Zwischenteil des erwähnten Berichtes.



ANDRÉES J. MOELLER

Was ist denn noch normal im Leben einer Kuh, frage ich Sie! Nachdem sie jahrelang auf Milchmaschine getrimmt wurde, kam eines Tages ein findiger Kopf auf die Idee, die Kuh könne sehr wohl ohne Hörner leben. Kann sie, zugegeben, doch will sie auch? Ein Mensch kann mit einem Arm leben, ohne Arm, mit einem Bein oder mit keinem. Eine Kuh kann ohne Schwanz leben und ohne Hörner. Doch will sie das? Ich bin keine Kuh und kann bloss mutmassen. Ich mutmasse als erwiesener Bauernsohn: Sie kann, aber will nicht. Möchten Sie vielleicht ohne Nase leben? Ohne Ohr? Ohne Bein? Eben.



Ob das wohl so bleibt? Ich hoffe es nicht. Aus meiner Sicht sollte jede Kuh ungeniert diejenigen Leute anfallen, die sie beim Grazen oder beim Widerkäuen in ungebührlicher Art und Weise stören. Das sind ganz sicher einmal Spaziergänger mit Hunden, die tolpatschig in Kuhweiden hineinspazieren. Das sind aber erstens und vor allem Bauern, die ihren Kühen die Hörner abschneiden, die Kühe auf Gummimatten schlafen lassen, um kein Stroh mehr streuen zu müssen, und th-

nen elektrisch geladene Drähte, sogenannte Kultrainer, über dem Rücken montieren, damit die schönen Gummimatten nicht mit Kuhdreck verdeckt werden. Ei, da spricht ein Grüner, wird jetzt der Bauer sagen, so denn ein Bauer überhaupt diesen Text liest. Ihm ist ja alles grün, was ihm nicht passt und was mit Liebe zum Lebendigen zu tun hat. Sie wollen Unternehmer sein und nicht mehr Bauern. Sie wollen eine Fabrik und kein Gehöft. Die Heutzutagebauern wollen Massen produzieren und geben keine Ruhe, bis auch ihre Erzeugnisse schmecken wie der billige und wässrige EG-Plunder.

Und dazu müssen als erstes schon mal die Kühe enthornt werden. Betrachten wir aber den Artikel zu Ende, und hören wir, was uns Hans Ziswiler weiter zu sagen hat. Ziswiler sucht die Ursache da, wo auch ich sie suchen

würde, nämlich im Verhalten der beiden Wanderer. Herr Ziswiler meint, die Kühe hätten wohl aus einer Bedrohungslage eine Kampfreaktion entwickelt oder eine Kuh habe, wie in freier Wildbahn üblich, ihr Jungtier verteidigen wollen. Die Umzingelung der Wanderer durch die Herde sei wahrscheinlich auf die übliche Neugierde von Kühen zurückzuführen. Dabei seien die Wanderer womöglich in Angst geraten und hätten diese auf die Herde übertragen, dadurch die Überreaktion auslösend.



Wer weiss das schon? Ich weiss es nicht. Ich war zum Glück nicht dabei. Ich war erst am nächsten

Morgen unter den Zeitungslern.

Leser, nun merke dir, gehe nie in Begleitung deines Ehegatten und zwei Hunden (die sowieso immer Umstände machen) im Jura in einer umzäunten Kuhweide auf Wanderschaft. Und wenn du es trotzdem nicht lassen kannst, dann nimm wenigstens den Herrn Ziswiler mit. Alles klar?

Ja, ich muss und will es gestehen, dieser Artikel verfröhlichte mir den ganzen Morgen, sogar den ganzen Tag. Mir war die ganze Zeit über nach Hüpfen zumute, und ständig frohlockte es in mir: «Hurra, die Kühe schlagen zurück, die Kühe schlagen zurück.»

Das mag ungewöhnlich klingen für Sie, ist es aber nicht, denn seit Jahren bin ich ein stiller und poetischer Anwalt der Kuh. Ich werde nicht müde, meinen geliebten Kühen und Stieren und Kälbern Lobeshymnen zu singen und Huldigungsgedichte zu schreiben. Der Kuh gehört mein ganzes Herz. Die Kühe gehören zusammen mit den Delphinen zu den freundlichsten Gattungen im Tierreich. Und was macht der Mensch, dieser perfide Benutzer und Ausnutzer? Er erdreistet sich, die Kuh zu entheiligen und zu entehren.

Dass man ihr die Milch stiehlt, obschon diese den Kälbern gehört, mag ja noch angehen. Auch dass ab und an ein Rindvieh geschlachtet und verzehrt wird, liegt meinetwegen noch drin. Wenn den Kühen die Hörner abgesägt werden, ist der Spass aber definitiv zu Ende.

Argumentiert wird mit Verletzungsgefahr. Warum wird dann nicht der Mensch ausgerotet, von wegen Verletzungsgefahr? Das sei etwas anderes, höre ich jetzt die Menschheit rufen. Ei, warum

denn? Der Mensch hat weiss Gott viele Vorrechte auf dieser Welt. Doch das Recht, anderen Tierarten zuzumuten, verstümmelt durch die Welt gehen zu müssen, dieses Recht spreche ich dem Menschen hiermit und definitiv ab. Punkt.

Auf jeden Tag, an dem die Kühe in Horden in unsere Städte einfahren, die Automobile zertrampeln und die Schalterhallen von Post und Bank zuschessen, freue ich mich jetzt schon. Tausend Blumen würde ich kaufen und sie auf der Strasse den verdutzten Passanten ins Revers stecken. Die Kuh und der Mensch sind eine Schicksalsgemeinschaft. So wie die Kuh nicht ohne Mensch, kann der Mensch nicht ohne Kuh. Also müssen wir verdammt nochmal den Kühen etwas mehr Sorge tragen.



Jede Stadtverwaltung sollte sich zum Vorsatz nehmen, pro tausend Einwohner mindestens eine Kuh zu halten. Platz ist genug da, in Gärten und Parks, wo freizügige Langweiler rumlummeln. Die Kühe müssen ja nicht gleich angebetet werden, so wie der Inder das tut, aber ein bisschen mehr der Ehre für unser Symboltier, das stünde uns gut an. Was hat den Schweizer reich gemacht? Ich will es euch sagen: Es ist des Schweizlers untrüglicher Instinkt für das Melkbare. Und das hat alles bei der Kuh angefangen. Das sollten wir nie vergessen. Alles klar? □

DIE KÜHE SCHLAGEN ZURÜCK!